

Platon: Das Höhlengleichnis

Hinweis

Der Grundidee des vorliegenden Text-/Aufgabenmaterials liegt die Methode der Arbeit mit Icons & Piktogrammen nach Michael Wittschier („Textschlüssel Philosophie“) zugrunde. Sie wurde hier – analog zu den Unterrichtsbeispielen zu Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau – auf Platons Höhlengleichnis übertragen.

Aufgaben

1. Erschließen Sie den vorliegenden Textausschnitt aus Platons „Politeia“ (7. Buch, Höhlengleichnis).
2. Entwerfen Sie auf einem Plakat eine Concept-Map unter Verwendung der unten stehenden (ausgeschnittenen) Piktogramme. Stellen Sie darin den Gang des Gleichnisses nach: die Ausgangslage der Gefangenen, den Prozess der Befreiung und des Aufstiegs, die Begegnung mit der Sonne als Bild für die Idee des Guten sowie die Rückkehr in die Höhle und deren Folgen. Ergänzen Sie – wo nötig – Begriffe und Aussagen, notieren Sie zudem – wo nötig – zentrale Textstellen auf Ihrem Plakat.
3. Erläutern Sie, wofür Höhle, Fesseln, Schatten, Feuer und Sonne bei Platon jeweils stehen (Bildebene vs. Sachebene). Diskutieren Sie anschließend, was das Gleichnis über die Rolle von Bildung und die Schwierigkeiten des Erkenntnisgewinns aussagt – auch mit Blick auf die Reaktion der in der Höhle Verbliebenen auf den Zurückkehrenden.

Platon: Das Höhlengleichnis (Auszug, Politeia, 7. Buch)

Nächstdem, sprach ich, vergleiche dir unsere Natur in bezug auf Bildung und Unbildung folgendem Zustande. Sieh nämlich Menschen wie in einer unterirdischen, höhlenartigen Wohnung, die einen gegen das Licht geöffneten Zugang längs der ganzen Höhle hat. In dieser seien sie von Kindheit an gefesselt an Hals und Schenkeln, so daß sie auf demselben Fleck bleiben und auch nur nach vorne hin sehen, den Kopf aber herumzudrehen der Fessel wegen nicht vermögend sind. Licht aber haben sie von einem Feuer, welches von oben und von ferne her hinter ihnen brennt. Zwischen dem Feuer und den Gefangenen geht obenher ein Weg, längs diesem sieh eine Mauer aufgeführt wie die Schranken, welche die Gaukler vor den Zuschauern sich erbauen, über welche herüber sie ihre Kunststücke zeigen.

Sieh nun längs dieser Mauer Menschen allerlei Geräte tragen, die über die Mauer herüberrauchen, und Bildsäulen und andere steinerne und hölzerne Bilder und von allerlei Arbeit; einige, wie natürlich, reden dabei, andere schweigen. [...] Denn zuerst, meinst du wohl, daß dergleichen Menschen von sich selbst und voneinander je etwas anderes gesehen haben als die Schatten, welche das Feuer auf die ihnen gegenüberstehende Wand der Höhle wirft? [...] Auf keine Weise also können diese irgend etwas anderes für das Wahre halten als die Schatten jener Kunstwerke?

Nun betrachte auch die Lösung und Heilung von ihren Banden und ihrem Unverstande, wie es damit natürlich stehen würde, wenn ihnen folgendes begegnete. Wenn einer entfesselt wäre und gezwungen würde, sogleich aufzustehen, den Hals herumzudrehen, zu gehen und gegen das Licht zu sehn, und, indem er das täte, immer Schmerzen hätte und wegen des flimmernden Glanzes nicht recht vermöchte, jene Dinge zu erkennen, wovon er vorher die Schatten sah: was, meinst du wohl, würde er sagen [...]? Meinst du nicht, er werde ganz verwirrt sein und glauben, was er damals gesehen, sei doch wirklicher als was ihm jetzt gezeigt werde?

Und wenn man ihn gar in das Licht selbst zu sehen nötigte, würden ihm wohl die Augen schmerzen, und er würde fliehen und zu jenem zurückkehren, was er anzusehen imstande ist [...]. Und, sprach ich, wenn ihn einer mit Gewalt von dort durch den unwegsamen und steilen Aufgang schleppte und nicht losließe, bis er ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, wird er nicht viel Schmerzen haben und sich gar ungern schleppen lassen? [...] Gewöhnung also, meine ich, wird er nötig haben, um das Obere zu sehen. Und zuerst würde er Schatten am leichtesten erkennen, hernach die Bilder der Menschen und der andern Dinge im Wasser, und dann erst sie selbst. [...] Zuletzt aber, denke ich, wird er auch die Sonne selbst [...] anzusehen und zu betrachten imstande sein. Und dann wird er schon herausbringen von ihr, daß sie es ist, die alle Zeiten und Jahre schafft und alles ordnet in dem sichtbaren Raume und auch von dem, was sie dort sahen, gewissermaßen die Ursache ist.

Auch das bedenke noch: Wenn ein solcher nun wieder hinunterstiege und sich auf denselben Schemel setzte: würden ihm die Augen nicht ganz voll Dunkelheit sein, da er so plötzlich von der Sonne herkommt? [...] Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten wetteifern sollte mit denen, die immer dort gefangen gewesen, während es ihm noch vor den Augen flimmert [...], würde man ihn nicht auslachen und von ihm sagen, er sei mit verdorbenen Augen von oben zurückgekommen und es lohne nicht, daß man auch nur versuche hinaufzukommen; sondern man müsse jeden, der sie lösen und hinaufbringen wollte, wenn man seiner nur habhaft werden und ihn umbringen könnte, auch wirklich umbringen?

Dieses ganze Bild nun, sagte ich, lieber Glaukon, mußt du mit dem früher Gesagten verbinden, die durch das Gesicht uns erscheinende Region der Wohnung im Gefängnisse gleichsetzen und den Schein von dem Feuer darin der Kraft der Sonne; und wenn du nun das Hinaufsteigen und die Beschauung der oberen Dinge setzt als den Aufschwung der Seele in die Region der Erkenntnis, so wird dir nicht entgehen, was mein Glaube ist [...]. Was ich wenigstens sehe, das sehe ich so, daß zuletzt unter allem Erkennbaren und nur mit Mühe die Idee des Guten erblickt wird, wenn man sie aber erblickt hat, sie auch gleich dafür anerkannt wird, daß sie für alle die Ursache alles Richtigen und Schönen ist, im Sichtbaren das Licht und die Sonne, von der dieses abhängt, erzeugend, im Erkennbaren aber sie allein als Herrscherin Wahrheit und Vernunft hervorbringend, und daß also diese sehen muß, wer vernünftig handeln will, es sei nun in eigenen oder in öffentlichen Angelegenheiten.

Quelle: Platon: Politeia, 7. Buch (106 a–c, Höhlengleichnis). Übersetzung: Friedrich Schleiermacher. Gemeinfrei, zugänglich über Projekt Gutenberg: projekt-gutenberg.org/authors/platon/books/platon-aus-saemtliche-werke-band-2-politeia (Auszug, leicht gekürzt für den Schulgebrauch; Auslassungen durch [...] gekennzeichnet).

Icons & Piktogramme zur Bearbeitung

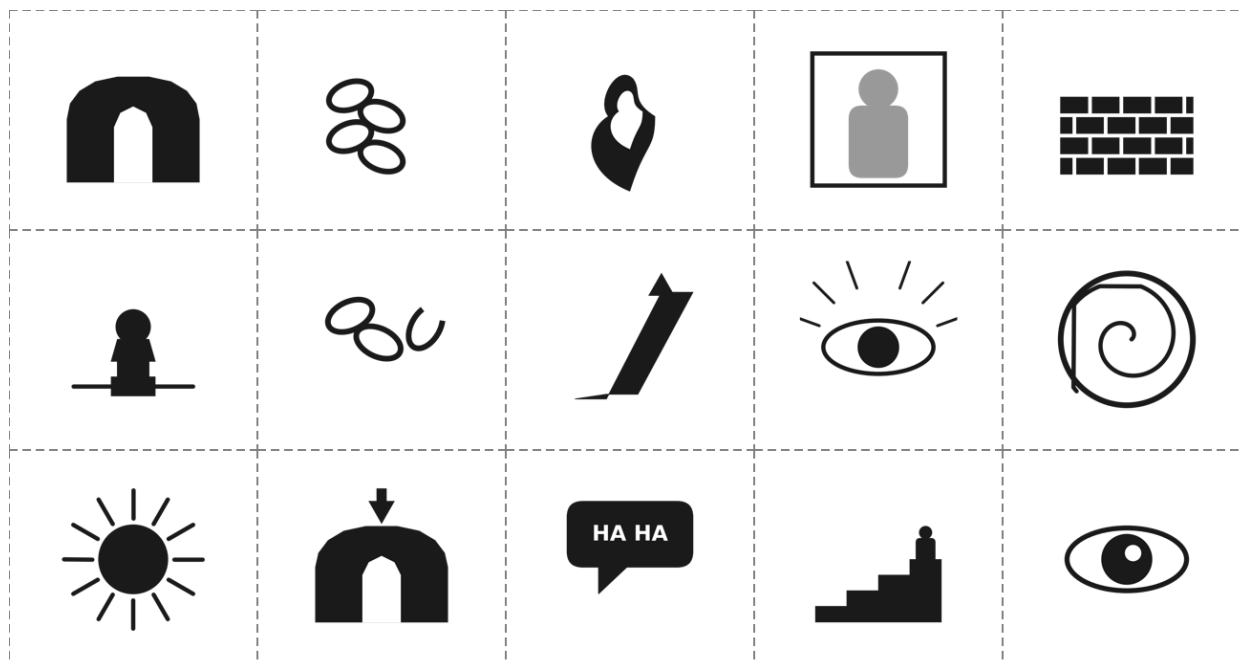
Schneiden Sie die Piktogramme aus und ordnen Sie sie beim Erstellen Ihrer Concept-Map den passenden Textstellen und Begriffen zu. Es stehen mehr Piktogramme zur Verfügung, als für die Kernargumentation zwingend benötigt werden – wählen Sie begründet aus und ergänzen Sie fehlende Begriffe nach Bedarf von Hand.

Variante A – mit Begriffen (selbstständige Texterschließung mit Anleitung)

 Höhle / Gefängnis	 Fesseln / Gefangenschaft	 Feuer	 Schatten an der Wand	 Mauer / Schranke
 vorbeigetragene Figuren	 Lösung der Fesseln	 steiler Aufstieg	 Schmerz / Blendung	 Verwirrung
 Sonne / Idee des Guten	 Rückkehr in die Höhle	 Spott / Unglauben	 Stufen der Erkenntnis	 Erkenntnis- vermögen

Variante B – ohne Begriffe (selbstständige Texterschließung ohne Anleitung)

Für leistungstärkere Gruppen: Ordnen Sie den Piktogrammen zunächst eigenständig einen passenden Begriff aus dem Text zu, bevor Sie sie in Ihrer Concept-Map verwenden.



Bildquellen: eigene Piktogramme, erstellt für dieses Unterrichtsmaterial (2026).